

Halle'sches Tageblatt.

1879.
Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis
für die viergespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 9 Mark
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuletzt erbeten.
Inserate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 283.

Mittwoch, den 3. Dezember.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Dezember. Der Maj. Kanonenboot „Geylor“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän v. Schmidtman L, hat am 6. Oktober er. Nagasaki verlassen und am 10. d. Mts. vor Spanghai ankert.

Münster, 1. Dezember. Die Nachricht des „Westfälischen Merkur“, daß die Sandtrübe am Rhein, dem katolischen Klerus wieder die Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule angedeihen, wird als unrichtig bezeichnet.

Stuttgart, 1. Dezember. Die Gesamtzahl der bei der Reichstags-Erhaltungs im 15. württembergischen Wahlkreis (Blauweizen-Gelegen) abgegebenen Stimmen betrug laut amtlicher Zählung 15 691; hiervon erhielt der zum Abgeordneten gewählte Stadtschultheiß Joseph Müller in Gengen (sonst) 8106, dessen Gegenkandidat Landrichter Kandauer in Ulmungen (Centrum) 7585 Stimmen.

Wien, 1. Dezember. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Wehrgesetzes. Zeitweilen erstattete der Bericht der Majorität, Reichbauer denjenigen der Minorität (Bewilligung der Kriegsstärke von 800 000 Mann auf ein Jahr). Graf Richard Clam sprach unter dem Befehl der Reichs für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage. Cedit begründete den Antrag auf Herabsetzung des Friedensstandes auf 230 000 Mann, wodurch das Budget um 3 Millionen entlastet würde. Grodolski bekämpfte diesen Antrag und sprach für die Regierungsvorlage. Schupp ist für den Minoritätsantrag, Mattus mit Rücksicht auf die politische Situation für die Fortdauer des gegenwärtigen Kriegesstandes auf 10 Jahre; der Redner befreit, daß seine Partei für das Wehrgesetz stimme, weil sie nationale Konfessionen erwarte. Salm kann der Regierung ein Vertrauensvotum, welches die Annahme der Vorlage involviert, nicht erteilen, so lange er die Prinzipien der Regierung nicht kennt. Nachdem noch Dymontowski für den Antrag der Majorität gesprochen hatte, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Wien, 1. Dezember. In der gestrigen Konferenz der liberalen Partei richtete der Abgeordnete Falk eine Interpellation an die Regierung darüber, ob Deutschland, da die Verhandlungen über die handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bisher zu keinem Resultat geführt hätten, vom 1. Januar 1880 ab nicht außer der Eingangsabgabe noch einen Zuschlag erheben werde, und hob dabei hervor, daß man wenigstens über diesen Punkt ein förmlich verträgliches Abkommen mit Deutschland treffen müsse. Der Handelsminister erwiderte darauf, daß die erwähnte Eventualität der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sei. Die bezüglichen Verhandlungen

seien noch im Gange und hoffe er, sich in den nächsten Tagen darüber bestimmt äußern zu können.

London, 1. Dezember. Der „Times“ wird aus Kabul von heute gemeldet: In Gemäßheit der Anordnung des Begleiters ist der Emir heute in Begleitung des Kapitän Turner von Kabul nach Peshawar abgereist.

Petersburg, 1. Dezember. Kaiser Alexander verließ am 29. v. Mts. Nachmittags 3 Uhr Wladivostok und traf in Simferopol um 11 Uhr Abends ein. Die Weiterreise des Kaisers nach Moskau erfolgte nach Mitternacht mit der Drowsko-Sebasjopoler Bahn.

In der Nacht vom 27. November wurde in Eilsabethgrad (Gouvern. Geron) auf dem Bahnhofs ein junger Mann verhaftet, in dessen Koffer verschiedene Gifte und Explosionsstoffe vorgefunden wurden. — Der Minister des Innern hat dem „Golos“ wegen eines in der gestrigen Nummer enthaltenen Heulton-Artikels die dritte Verwarnung erteilt und ist die Ausgabe des Blattes auf fünf Monate verboten worden.

New-York, 30. November. Die Botschaft des Präsidenten Hayes an den Kongreß, welche vorzeitig veröffentlicht worden ist, beglückwünscht denselben zu der glücklichen Ausführung des Gesetzes über die Wiederherstellung der Baarzahlung, wodurch eine große Wiederbelebung der Geschäftigkeit und eine Verbesserung der Nationalkredit herbeigeführt worden sei und schlägt den legislativen Körperschaften vor, die fünf- und sechszwanzigprozentigen Bonds, im Betrage von 792 000 000 Dollars durch vierprozentige zu ersetzen. Was die Münzgesetzgebung anbelangt, so erweise es räthlich, dieselbe während der mit den europäischen Nationen schwebenden Verhandlungen zu vertagen. Jedoch müsse eine Suspension der Ausprägung von Silberdollars eintreten, da es andererseits unmöglich sein werde, die Gleichheit des Werths zwischen Gold- und Silbermünzen aufrecht zu erhalten und das Ziel der Doppelwährung zu erreichen. Die Ausgabe von Papiergeld, wie es die Legal-Tender-Akte gestatte, sei dringlichsteills anzuempfehlen, nicht die Verfassung, die Politik der Vereinigten Staaten sei stets dahin gegangen, eine Vermehrung der Nationalschuld zu vermeiden. Wenn eine Aenderung in den bestehenden Gesetzen notwendig werden sollte, empfehle sich die Aufhebung von Zinsen- und Zehnjährigen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Ländern seien friedliche, die meisten der mit Spanien in Betreff der Insel Cuba schwebenden Fragen hätten eine glückliche und ehrenvolle Lösung gefunden, mit Deutschland seien wiederholt in Betreff der Naturalisation und Auswanderung Fragen entstanden, die sachlich deutsche Regierung habe aber jederzeit das lebhafteste Verlangen an den Tag gelegt, den Bestimmungen der Verträge in streitiger Weise nachzugeben. Nach Samoa sei ein Kriegsschiff gesendet worden, um von den den Unions-

staaten zugesandenen Privilegien Besitz zu nehmen und eine Kohlenstation zu errichten. Wenn das Projekt eines unter den Auspicien der Unionsstaaten auszuführenden Panamakanals nicht mehr zweifelhaft sein sollte, werde das dazu erforderliche Kapital in Europa und America leicht zu beschaffen sein. — Der Bericht des Schatzkammerers Sherman schlägt die Einnahmen des nächsten Jahres auf 288, die Ausgaben auf 278 Millionen Dollars an.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordneteinhäus.

Berlin, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident mit, daß von dem Abg. Dr. Köhler ein Antrag auf Annahme eines Gesetzes, betreffend Aenderung der für das Königreich Hannover erlassenen Notariatsordnung vom 18. Septbr. 1853 eingegangen sei. Ferner theilte der Präsident mit, daß der Vorstand des Hauses Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl zu Höchstädt ihren silbernen Hochzeitstag die Glückwünsche des Hauses übermittelt habe.

Darauf legte das Haus die zweite Beratung des Entwurfs des Staatsbankhalts-Gesetzes für 1880/81 mit dem Etat der Lotterieverwaltung fort. Der Abg. Dr. Rodeker sprach den Wunsch aus, daß den Spielern von Loosen ein gesetzliches Recht auf das Weiterpielen derselben den Einnahmen gegenüber konstitutiert werde, und daß die Einnahmer gezwungen sein sollten, etwa datant verbliebene Loose dem der Zeit nach frühesten Besteller zu geben. Der Regierungskommissar erklärte, daß Lotterie ein Recht habe, dasselbe Loos, welches er in einer Lotterie gespielt habe, in der nächsten weiterzuspielen, daß aber auch das Verlangen der Erneuerung eines solchen Loose nicht in die Willkür des Lotteriennehmers gestellt sei.

Dieser Etat wurde hierauf genehmigt. Ebenso wurden, ohne Diskussion, die Etats des Seehandels-Intendanten, der Münzverwaltung, des Geheimsammlungs-Amtes, des Deutschen Reichs- und königlich-preussischen Staats-Anzeigers und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten genehmigt.

Bei dem Etat des Kriegs-Ministeriums erklärte der Kriegs-Minister auf eine Anregung der Abg. Berger und Dr. Rodeker, daß mit der für den Ausbau des Zeughauses zu einer Kammerschale bewilligten Summe alle diejenigen Zwecke, für welche dieselbe bewilligt sei, erreicht werden würden. Der Abg. Freiherr von Heermann sprach die Erwartung aus, daß der Titel „Zur Vervollständigung der Waffenammlung 3300 M.“ künftig fortfallen werde. Der Etat sowie der des Zuschusses zur Rente des Kronfideicommissar wurden unverändert angenommen, da-

D r a.

Nach dem Englischen von Elise Modrac.
(Fortsetzung.)

Die erste, zarte Morgenröthe erküllte den östlichen Himmel mit ihrem rothen Glanz, und ein goldiger Schimmer zitterte über dem See, als die Sonne am Horizont aufstieg. Die Waldvögel erwachten und stimmten ihrelieder an und flogen munter von Zweig zu Zweig, die Blumen begannen die thaufeuchten Augen zu erschließen, die sättlichen Schwäne kamen auf dem See daher gezogen, beugten ihren stolzen Nacken und umschifften die garten Wasserstellen und die grünen Büsche.

Die Sonne entfaltete ihre ganze Majestät und erwärmte und erküllte das schöne Antlitz der Erde — es war ein vollendet schöner Tag. Die Gärtner gingen durch den Park an ihre Arbeit, die Kühe auf den Weiden standen zum Melken bereit, die geschäftige Welt erwachte allmählich, aber von dem furchtbaren Geheimnis, das die kalten, schweigenden Blüthen bargen, ahnte noch Niemand etwas.

XXXX.

Die Sonne schien hell und warm in die Fenster des Frühstückszimmers zu Carlescourt hinein. Sie warf ihre Strahlen auf Lady Carles erntes, schwermüthiges Antlitz, auf die schwermüthigen Züge ihres Sohnes und Graf Arlins feierles, lebensfrisches Gesicht. Sie spiegelten sich in dem zierlichen Silbergeschirr und beleuchteten das stöckliche Porzellan in vortheilhafter Weise. Das Frühstück war bereits aufgetragen, aber die drei Umwesenden warteten noch immer mit dem Beginn. Endlich setzte Lady Helena sich an ihren Platz.

„Es ist mir ganz eigentümlich, daß die beiden Mädchen heute nicht beim Frühstück zugegen sind,“ sagte sie zu Lord Carle.

„Killy habe ich das Aufstehen verboten, und Beatrice hat ihrem Mädchen aus irgend einer Laune gesagt, daß sie heute nicht gedeckt sein wolle, weil sie sehr müde ist.“

Lord Carle machte darauf eine scherzhaft Bemerkung, Lady Helena schien aber nicht ganz damit einverstanden.

Sie schätzte die Pünktlichkeit als eine Haupttugend. Bei erstem Umwohlfsein war eine Ausnahme ja ganz selbstverständlich, aber sie hatte etwas Ueberwindung für sich nie als einen genügenden Grund, um nicht beim Frühstück zu erscheinen, gelten zu lassen.

Die beiden Herren führten bei Tische eine sehr hitzige Unterhaltung, dann forderte Lord Carle auf, ihn nach Hause zu begleiten, Graf Arlins entschuldigte sich aber, weil er Beatrice versprochen hatte, mit ihr nach Kingston Abbey hinüber zu fahren.

Als Lady Helena davon hörte, hielt sie es doch für gerathen, ihrer Entlein eine kleine Erinnerung zugeben zu lassen. Sie klingelte nach Suzette, Beatrices Kammerjungfer, und schickte sie hinauf, um ihre Herrin zu wecken.

Als Suzette zurückkam, stand sie an ihrem Schreibtische und ordnete ihre Briefe, sie sah ganz erstaunt zu ihr auf, denn das Gesicht des Mädchens war bleich und verpörrt.

„Wollen Mhlady gefälligst einen Augenblick hinaus kommen,“ sagte sie leise, „Mhladys Gegenwart ist sehr dringend erforderlich.“ Lady Helena ging, ohne den Herren etwas zu sagen, nach der Thür, in der Suzette stand.

„Was ist vorgefallen, Suzette?“ fragte sie. „Sage, was ist geschhehen?“

„Nehmen Mhlady um des Himmelswillens mit mir hinauf,“ erwiderte das Mädchen. „Ich — ich kann Mhlady Beatrice nicht finden, sie ist nicht in ihren Zimmern,“ und bei diesen Worten zitterte das Mädchen von Kopf bis zu Fuß, so daß Lady Helena, die zuerst über ihr Entsetzen gelächelt hatte, selbst ganz erschrocken wurde.

„Sie ist wahrscheinlich bei Mhlady Killy, Suzette,“ sagte sie. „Warum thust Du denn gar so geheimnißvoll?“

„Dort ist sie auch nicht, Mhlady, ich kann sie nirgends finden,“ erwiderte sie.

„Dann ist sie vielleicht schon nach dem Garten oder in den Park hinaus gegangen,“ sagte Lady Helena.

„Sie hat die Nacht gar nicht in ihrem Bett geschlafen, Mhlady,“ flüsterte Suzette, und ihr Gesicht wurde leichenblau, „ihre Zimmer ist ganz unberührt, sie kann seit gestern Abend gar nicht darin gewesen sein!“

Lady Carle erschraf entsetzlich, ihr war, als wenn ein Krampf ihr Herz zusammenzog.

„Das muß unbedingt ein Irrthum sein,“ sagte sie ruhig, „ich komme gleich mit hinauf.“

Die Zimmer waren wirklich leer, und man sah darin keine Spur von abgelegtem Schmutz oder Blumen und Kleidungsstücken, die kleinen Morgenstunden fanden unberührt, kurz es war nichts sichtbar, was auf Beatrices Anwesenheit schließen ließ.

Das hübsche, weiße Bett war wirklich unberührt — es konnte Niemand darin geschlafen haben, die Kaloufen waren aufgezogen und das Sonnenlicht strömte hell in das Fenster. Lady Helena trat unwillkürlich an das Fenster und zog die Spigenvorhänge zurück, dann sah sie sich wiederum rings um.

„Hier hat sie unbedingt nicht geschlafen,“ sagte sie, „wahrscheinlich ist sie über Nacht bei Mhlady Killy gewesen. Ich will gleich selbst zu ihr hinein gehen und nachsehen, denn Du hast mich wirklich besorgt gemacht, Suzette.“

Lady Helena ging durch das behagliche Wohnzimmer, auf dessen Tische die Bücher, in denen Beatrice gelesen hatte, theilweise noch aufgeschlagen lagen, nach Killys Zimmer.

Das junge Mädchen war wach, und obgleich sie bleich und angegriffen ausah, schien sie doch wohlger als am vorhergehenden Tage. Lady Carle zeigte keine Spur von Erregung und trat freundlich an ihr Bett.

„Ich möchte Beatrice sprechen,“ sagte sie, „hast Du sie heute schon gesehen?“

„Nein,“ erwiderte Killy, „ich sah sie gestern Abend, kurz vor Tische, zum letzten Male.“

„Also hat sie die Nacht nicht mit Dir geschlafen?“ fragte Lady Carle.

Lady Carle küßte Killy auf die Stirn und verließ das Zimmer, sie war ganz kalt und erregt durch die namenlose Angst, die sich ihrer mit jeder Minute mehr bemächtigte. Aus der Zimmerreihe, die Lord Carle seinen Töchtern eingerichtet hatte, führte eine Treppe direkt in den Garten hinaus. Er hatte es sich so angenehm für sie gedacht, wenn sie so ganz ohne Umweg in den Garten gelangen könnten.

gegen die des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten auf Antrag des Abg. Dellus an die Budgetkommission zur Vorbereitung überwiesen. Im Etat des Bureaus des Staats-Ministeriums wurde auf Antrag des Abg. von Wenda als Konsequenz der früheren Beschlüsse des Hauses die Funktionszulage für den Vorsteher des Centralbureaus im Betrag von 1200 M. gefordert, im übrigen aber dieser Etat unverändert genehmigt. Die Beratung des Etats der Staatsarchive wurde wegen Erkrankung des General-Directors derselben von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Ohne Debatte und unversändert genehmigt das Haus die Etats der General-Ordenskommission, des geheimen Civilcabinetes, der Ober-Rechnungskammer, der Prüfungs-Kommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofs, des Gerichtshofs zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte und für Zwecke der Landesvermessung.

Darauf folgte der Etat des Ministeriums des Innern, dessen Einnahme ohne Debatte genehmigt wurde. Bei den dauernden Ausgaben Kap. 83 Tit. 1 (Gehalt des Ministers 36000 M.) sprach der Abg. Daum sein Bedauern darüber aus, daß der Kulturkampf in den westlichen Provinzen auf dem Gebiete der Verwaltung des Ministeriums des Innern im Gegensatz zu dem auf anderen Gebieten vollständig vorhandenen Einigenkommen mit der gleichen Heftigkeit wie früher fortbauere und sich namentlich in der Nichtbefähigung von gewählten Kommunalbeamten zeigte. Redner erwähnte als solche Beispiele den Bürgermeister von Arnberg sowie die Abg. Frhr. von Spiers-Wilkesheim und Dr. Fackelberg und sprach die Bitte aus, der Minister möge die bezüglichen Berichte der Provinzialbehörden mit großer Vorsicht prüfen.

Der Minister des Innern berief sich auf die Grundsätze, welche er in Bezug auf die Befähigung von Kommunalbeamten in der vorigen Session des Landtages als maßgebend dargelegt habe. Dieselben seien nicht auf den Augenblick berechnet, und er könne davon nicht abgehen. Eine rigorose Ausführung derselben wüßte er nicht, deshalb prüfe er alle eingehenden Personalberichte sehr genau, aber er müsse der Abmündung entschieden entgegenstehen, daß die bezüglichen Berichte der Provinzialbehörden tendenziös — nicht der Sachlage gemäß — gefärbt seien. Auf diese Berichte könne er sich vollkommen verlassen. Ueber die Spezialfälle sei er augenblicklich in den Details nicht genügend informiert. Der Abg. Dr. Windthorst erklärte sich durch diese Antwort nicht befriedigt. Die angeführten Spezialfälle seien so flagrant, daß sie nicht durch allgemeine Grundsätze widerlegt werden könnten. Die genannten Herren seien nicht befähigt, weil sie römisch-katholisch seien und den Muth hätten, in die Kirche zu gehen. Der Minister erwiderte darauf, daß diese Befähigungen jedes Fundamentes entbehrten, und daß er bereit sei, dem Vorredner die Thatsachen mitzutheilen, wegen welcher die Nichtbefähigung erfolgt sei. Dies sei keineswegs aus den vom Vorredner bezeichneten allgemeinen Gesichtspunkten gesehen. Der Abg. Dr. Miquel richtete an den Minister die Bitte, daß er gegen die Airtularverfügung, wonach entgegen dem Geiste der Reichs-Verordnung die Ober-Bürgermeister der großen Städte den Staatsanwältinnen als gerichtliche Polizeibeamte subordinirt werden, Remedur schaffen möge. Der Minister bestritt, daß die erwähnte Verfügung dem Wortlaut oder dem Geiste der Reichs-Verordnung zuwiderlaufe. Man habe diese Bestimmungen getroffen, weil nach den meisten bestehenden Städteordnungen die Bürgermeister bereits Organe der gerichtlichen Polizei seien. Aber trotz der noch schwebenden Verhandlungen mit dem Justiz-Minister glaube er, eine Abhilfe derjenigen Beschwerden in sichere Aussicht stellen zu können, wo anderweitige für diese Zwecke geeignete

Organe vorhanden seien. Der Abg. von Lyskowski beschwerte sich über alzu große polizeiliche Bevormundung der polnischen Bevölkerung. Auf eine Anfrage des Abg. Berger erwiderte der Minister des Innern, daß die übliche Uebersicht über die Beschlüsse der Staatsregierung zu den von diesem Hause in der vorigen Session gefassten Resolutionen binnen Kurzem werden vorgelegt werden.

Im Uebrigen bildete zunächst das statistische Bureau einen Gegenstand der Diskussion. Hervorzuheben ist, daß mehrseitig eine Verschmelzung desselben mit dem statistischen Bureau des Reiches als nützlich und zweckmäßig, insofern als unter den obwaltenden Verhältnissen undurchführbar anerkannt wurde und daß ferner der Vertreter der Regierung bezüglich der früher in Aussicht gestellten Unterdisziplinäre erklärte, die Vorarbeiten für eine solche seien bereits im Gange.

Bezüglich des meteorologischen Instituts, welches sodann zur Sprache kam, wurde regierungsgemäß die Erklärung abgegeben, die nothwendige Reorganisation desselben sei in Folge der Finanzlage noch nicht möglich gewesen, doch solle dazu geschritten werden, sobald die Verhältnisse es gestatten würden. Der Plan dafür sei bereits fertig. Gleichzeitig werde das metrische System eingeführt werden.

Der Pole Zadewski erhob Bedenken darüber, daß in Krotoschin die Gefangenen unter Leitung der Gefängnisbeamten zur Wahrung geführt worden seien. Eine Erklärung des Ministers, obwohl dieselbe vom Abgeordneten Windthorst ausdrücklich provoziert wurde, erfolgte nicht.

Bei der Diskussion über die Landratsämter beantwortete Windthorst eine bessere äußerliche Stellung der Landräthe und die Durchführung der namentlich in Folge des Kulturkampfes vielfach in Disposition gestellten altherwürdigen, aus den lokalen Verhältnissen hervorgewachsenen Landräthe an Stelle der jungen Streber. Dies führte ihn zu dem oben erwähnten Gesuch auf das Kulturkampfgebiet. Der Abgeordnete Berger nahm sich dagegen der Kreissekretäre an, ohne welche die Landräthe nichts anfangen könnten, und plaidirte für eine bessere Verbindung derselben, ohne daß insofern die Regierung in der Lage war, eine diesen Wunsch entgegenkommende Erklärung abzugeben. Die weitere Beratung wurde bis zur morgigen Sitzung vertagt, auf deren Tagesordnung sich auch die Etats der Finanz- und Forstverwaltung befinden.

Berlin, 1. Dezember.

Der Kaiser hat auf eine an ihn gelangte Immediatengabe hin bestimmt, daß in Zukunft die Einberufung der Rekruten bei den einzelnen Armeeoberkommandos nicht mehr auf einen Sonntag erfolgen solle. In der Eingabe hatten sich Privatleute über die Ausstellungen beschwert, welche gerade die Sonntagsruhe störten.

Der Besuch des dänischen Königspaars hat die öffentliche Aufmerksamkeit von der Ankunft des derzeitigen russischen Reichsstatlers Fürst Gortschakoff in Berlin fast ganz abgelenkt. Selbst die Mittheilung, daß der Fürst an Bahnhöfen nicht einmal von seinem Vorkasier Herrn v. Dubelt, sondern nur vom Vorkasier Herrn v. Kropoff empfangen wurde, ging so gut wie unbenutzt verüber. Eine gewisse Aufmerksamkeit schenkte man dem greisen russischen Diplomaten eigentlich erst, als die Nachricht laut wurde, daß Fürst Bismarck gleichzeitig mit der Ankunft Gortschakoffs den Fürst Dr. Strud nach Barzin berufen hätte. Von der einen Seite wurde behauptet, Dr. Strud habe die Aufgabe, zu konstatiren, daß Fürst Bismarck in zu angegriffenem Gesundheitszustande sei, um noch während der Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff nach Berlin zurückkehren zu können, von anderer Seite hieß es, Dr. Strud solle überhaupt prüfen, ob Fürst Bismarck bald eine Reise

nach Berlin antreten könne, während die Dritten meinten, der deutsche Reichsstatler befände sich in der That wieder schlechter mit seinem nervösen Leiden, obgleich die Wädoburger Zeitung von bestimmler Seite erfahren haben will, daß Fürst Bismarck schon im Laufe dieser Woche aus Barzin hier eintreffen werde. Aber abgesehen von dieser wie von jener Ansicht, die unumstößliche Thatsache ist: Fürst Gortschakoff wollte in Berlin, während Fürst Bismarck ruhig in Barzin geblieben ist. Bis jetzt hat auch noch nichts darüber verlautet, daß Bismarck seinen förmlichen Kollegen nach Barzin eingeladen hätte. Ueber die politische Bedeutung dieser Nachsicht dürfte den Fürsten Gortschakoff wahrscheinlich auch nicht die Freundlichkeit hinwegzusehen, mit welcher unter kaiserlicher Hof den russischen Staatsmann empfangen hat. Gortschakoff hat, wie in uneren heutigen Hofnachrichten zu lesen, Fürst Gortschakoff dem Kaiser und der Kaiserin seine Aufwartung gemacht und unter Kronprinz hat die aufmerksamste Lebenswürdigkeit bezeugt, gestern Nachmittag den Fürsten im russischen Hofsaal zu besuchen. Diese Höflichkeitbezeugungen mögen dem russischen Reichsstatler einige Uebersicht für die Abwesenheit des Fürsten Bismarck gewähren; aber ob der Trost groß genug ist, um ihn alles Andere vergessen zu lassen, ist doch wohl fraglich. Wie übrigens das „Deutsche Montagsbl.“ hört, äußerte Fürst Gortschakoff die Absicht, nach einem kurzen Aufenthalt in Petersburg sich auf einige Zeit zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit nach Italien zu begeben, wenn in Petersburg nicht — andere Bestimmungen getroffen werden.

Die Ziehung der 3. Klasse 161. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 9. Dezember d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegewandes ihren Anfang nehmen.

Amstlicher Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Dezember 1879.

Entschuldigt waren die Herren: Roth, Müller, Maurermeister, Wowski, Freitag, Luge, Stechner 6 Uhr, Jentsch von 6 1/2 Uhr ab, Weinand von 7 Uhr ab.

Von den Mitgledern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister von Hof, Herr Bürgermeister Freiherr von Hagen, die Herren Stadträthe Jordan, Jermol, v. Holly, Dyander und Herr Stadtsanrath Schulz.

Vorsitzender: Herr Justizrath Götting. Schriftföhrer: Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann. In Abwesenheit der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Graeb. Der Magistrat beantragt, sich mit der Erbauung eines 25 m weiten Thonornamentales auf dem Parze, auf der Straße von der Thorenstraße des Grundstücks Parze 48 bis an den gemauerten Kanal der Scharrnstraße, auf Kosten der Abjanten, Rentier Emil Pöppe und Pianofortehändler S. Kühne, einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

2) Ref. Herr Stechner. Die Rechnung über die Grundhard-Sitzung für das Jahr 1878 liegt zur Einprerzeition und Decharge-Ertheilung vor. Dieselbe ergibt: in Einnahme 16799 M 11 S in Ausgabe 16646 M 15 S Bestand 152 M 96 S

Gegen den Etat hat eine Ueberschreibung von 3534 M 52 S stattgehabt, deren Nachbewilligung bei gleichzeitiger Mittheilung des Rechnungsföhrers beantragt wird. Die Versammlung erteilt dem Rechnungsföhrer Decharge und bewilligt 3534 M 52 S nach.

3) Ref. Herr Weinand. Korref. Herr Dr. Weed. Die Rechnung der Arbeits-Anstaltstasse für das Jahr 1877

Als Lady Carle an die Treppe kam, fand sie Susette dort, mit einer rothen Schleiße in der Hand.

„Ich habe gestern Abend die äußerste Treppenthr selbst verschlossen, Wohlady.“ sagte sie. „Ich weiß genau, daß Schloß und Niegel zu waren. Jetzt ist Alles offen und ich fand diese Schleiße, die Miß Carle gestern Abend an ihrem Kleide hatte, an der Thür.“

„Es muß sich irgend etwas Entsetzliches ereignet haben“, rief Lady Helena aus. „Bitte Lord Carle, daß er gleich zu mir kommt, Susette, und äußere sonst zu Niemand etwas.“

Er war nach wenigen Augenblicken an ihrer Seite und erlaunte über ihr bleiches, verstörtes Aussehen. „Ronald“, sagte sie, „Beatrice hat die Nacht nicht in ihrem Bette geschlafen, und wir können sie nirgends finden.“

Er lächelte zuerst und dachte, wie sie, daß dabei irgend ein Irrthum obwalten müßte und daß seine Mutter zu besorgt und erregt sei; als Lady Helena ihm aber in kurzen, hastigen Worten ihre Entdeckungen über die aufgeschlossene Thür und die rosa Schleiße mittheilte, wurden seine Züge doch ernster. Er nahm dem Mädchen das Band aus der Hand, es war ihm wie ein Glied seiner Tochter. Er erinnerte sich, es noch am vorigen Abend an ihrem Kleide gesehen zu haben, als er ihren Kopf zum Nachschuß in seine Hände nahm. Er hatte dabei das Band mit der Hand berührt.

„Am Ende ist sie in den Garten hinabgegangen und dort unwohl geworden“, sagte er. „Wir wollen Airtie nicht unvorsichtig ersprechen, ich werde selbst nachsehen gehen, Mutter.“

Er durchschritt sämmtliche Zimmer des Schlosses, ohne die geringste Spur von ihr zu entdecken, es war aber immerhin noch ganz undenkbar, daß ihr etwas zugefallen sein konnte.

Dann begab er sich in den Garten, in der Erwartung, daß ihm das theure, schöne Mägdlein irgend wo aus dem Schatten eines ihrer Lieblingsbäume entgegenlächeln würde. Er rief wiederholtlich ganz laut: „Beatrice!“ Der Wind rauschte in den Bäumen, die Vögel sangen,

auf seinen Ruf kam aber keine Antwort. Weder im Garten, noch im Park war irgend eine Spur von ihr zu finden. Er kehrte zu Lady Helena voll bangen Ahnungen zurück.

„Ich kann sie nirgends finden“, sagte er. „Es ist mir unbegreiflich, Mutter. Sie kann uns doch unmöglich entfliehen sein, mein ichnes Kind war ja glücklich und zutriebend.“

Man fand nirgends ein Zettelchen oder einen Brief, der eine Aufklärung über ihr Verschwinden hätte geben können. Mutter und Sohn standen sich ratlos gegenüber. „O Ronald, wo ist sie“, rief Lady Helena, „wo ist unser armes Kind?“

Er versuchte sie zu beruhigen, obgleich sich eine tödtliche Furcht seiner selbst mehr und mehr bemächtigte. „Wir wollen Airtie fragen, ob er es sich irgend wie erklären kann“, sagte er.

Sie gingen nach dem Frühstückszimmer hinauf, wo Graf Airtie die Geliebte, die er lebend nicht wieder sehen sollte, noch immer erwartete. Derselbe wendete sich lächelnd um und fragte, ob denn Beatrice nicht käme, aber sein Lächeln erstarrte ihm auf den Lippen, als er die angestollenen Gesichter der Mutter und des Sohnes erblickte. „Hubert“, sagte Lord Carle, „wir sind in großer Sorge, höfentlich ohne Noth. Beatrice ist nirgends zu finden und hat den Anschein nach die Nacht gar nicht in ihrem Zimmer zugebracht. Meine Mutter ist sehr unruhig darüber.“

Lady Helena war bleich und zitternd in einen Sessel gesunken. Graf Airtie sah sehr erschrocken aus, und Lord Carle erzählte ihm ganz kurz, wie man sie zuerst vermisst hatte und was bereits darauf hin geschah.

„Wahrscheinlich will sie uns ein wenig besorgt machen“, sagte er, „und hat sich deshalb irgendwo versteckt. Es kann ihr ja doch nichts zugefallen sein.“ Noch während er diese Worte aussprach, erschien es ihm ganz unmöglich, daß seine hochverehrte Beatrice ein Unrecht begangen haben konnte.

Er war außer Stande, eine weitere Aufklärung zu geben, denn er hatte sie auch nie wieder gesehen, seit er ihr

den Gutenachtuß gegeben hatte. Ihre Wädchen war die Letzte, die sie gesprochen. Susette hatte sie in ihrem Zimmer verlassen, und seitdem hatte Niemand etwas von Beatrice Carle gesehen oder gehört.

Ihr Vater und ihr Verlobter gingen aus, um sie zu finden. Graf Airtie vermutete, daß sie auf einem Spaziergange von irgend einem Unfall betroffen worden sei; sie durchsuchten deshalb sorgfältig jeden Winkel, ohne aber die geringste Spur von Beatrice zu finden. Sie gingen durch das Gäßchen in den Park, wo der stille See durch die grünen Bäume schimmerte. Pfläglich durchfuhr die Erinnerung an jenen Morgen auf dem See den Grafen wie ein scharfes Schwert. Er erinnerte sich Beatrices Furcht und des kalten Schauerns, der sie überfiel, als sie ihr höflich lächelndes Antlitz aus der Tiefe des Wassers hatte emporblicken sehen.

Er eilte sofort an das Ufer. Der See lag klar und still vor ihm, das hohe Schiff und die grünen Büschen schaukelten sich im Winde, die weissen Lilien hoben und senkten sich in dem Wellen. Der blaue Himmel und die grünen Bäume spiegeln sich im Wasser, ein Nachen lag am Ufer befestigt. Wie konnte er das furchtbare Geseheiniß, das diese stillen Flächen barz, ahnen?

„Kommen Sie, Airtie!“ rief Lord Carle. „Ich glaube, ich werde wahrscheinlich vor Angst! Ich will alle meine Leute zusammenrufen und Alles genau durchsuchen lassen.“

Nach einigen Augenblicken herrschte im ganzen Schlosse die ärgste Verwirrung, die Frauen schlüpfen laut, die Männer gingen bleich und besorgt umher. Die schöne, junge Herrin war verschwunden und Niemand wußte, was aus ihr geworden war. Garten, Park und Felder wurden durchsucht, Alles lief in ängstlicher Hast durcheinander, Lady Carle lag halb todt vor Angst in ihrem Zimmer, nur Lily ruhete sanft, weil sie keine Ahnung von dem Geschehenen hatte.

Graf Airtie machte zuerst den Vorschlag, den See zu durchsuchen. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel und sendete ihre blendenden Strahlen auf Wasser und Land hernieder.

und für das I. Quartal 1878 liegt zur Superrevision und Decharge-Ertheilung vor. Dieselbe ergibt in Einnahme und Ausgabe 27 878 M. 71 Pf., so daß ein Bestand nicht verbleibt. — Die Verammlung ertheilt dem Rechnungsführer Decharge und bewilligt 225 M. 76 Pf. nach.

4) Ref. Herr Dr. Schrader. Der diesjährige Etat setzt Art. XI. 2 B. Hof. 23 „für Arbeitshilfe in den einzelnen Büreaus der Polizei-Verwaltung incl. der Revierbüreaus“ 5000 M. aus. Es sind davon bereits 3737 M. 90 Pf. verbraucht und wird der ausgelegte Betrag daher vor Ablauf des Monats Dezember er. erschöpft sein. Der Magistrat beantragt deshalb die Summe von 1600 M. aus Tit. XVI. C. 2 nachzubewilligen. Die Verammlung bewilligt 1000 M. nach.

5) Ref. Herr Görlich. Von den Stadtverordneten Görlich und Genossen ist der Antrag eingebracht worden: Die Stadtverordneten-Verammlung möge beschließen, daß der Magistrat ersucht werde, wegen Freilegung desjenigen Theiles des Gottesackers, welcher zwischen der Waagebrückenstraße und der Degenlober'schen Breite liegt, baldigst eine Vorlage zu machen.

Die Verammlung beschließt den Magistrat zu eruchen, die Angelegenheit durch die Bau- und Verschönerungs-Kommission vorzubringen und demnach mit event. Anträgen wieder an die Verammlung gelangen zu lassen.

6) Ref. Herr Steinhauf. In Folge Beschlusses der Verammlung vom 27. October er. überreicht der Magistrat nachträglich eine Specification der beim Kanalbau in der Landwehrstraße interessirten Abwägen resp. der Länge der einzelnen Grundstücke und der darauf entfallenden Kanalanschlagsbeträgen, von welcher die Verammlung Kenntnis nahm.

7) Den Etat der Ehrlich'schen Stiftung pro 1. April 1880/81, über welchen Herr Betsch referirte, setzt die Verammlung in Einnahme und Ausgabe auf 11 164 M. 78 Pf.

8) Ref. Herr Gneiß. Von den Stadtverordneten Gneiß und Genossen ist folgende Interpellation resp. Antrag eingebracht worden:

1. Ist es dem Wohlwollenden Magistrat bekannt, daß der Herr Regierungs- und Stadtrath Lamprecht als Kommissarius der Provinzial-Städte-Feuer-Societät seine Schreiben mit der Unterschrift erläßt: „Der Magistrat.“

3. W. Lamprecht.

2. Ist dem Herrn Regierungs- und Stadtrath Lamprecht die Befugnis ertheilt, über städtische Versicherungen o. ne Vortrag beim Magistrats-Kollegio selbständig und allein zu entscheiden? Zugleich stellen die Unterzeichneten folgenden Antrag: „Berechl. Stadtverordneten-Verammlung wolle beschließen, den Wohlwollenden Magistrat zu eruchen:

A. die Stelle des Vorliegenden der städtischen Abschlags-Kommission mit einer Persönlichkeit zu besetzen, die kein eigenes Interesse an der Sache hat.

B. das Decret über die Versicherungs-Angelegenheiten im Magistrats-Kollegio einem untheiligen Mitgliede zu übertragen.“

Die Interpellation wird vom Herrn Regierungs- und Gneiß begründet und vom Herrn Oberbürgermeister v. n. V. B. beantwortet.

Der Antrag ad B wird zurückgezogen und der Antrag ad A abgelehnt. Dagegen wird der erst in heutiger Sitzung eingebrachte Antrag:

„Den Magistrat zu eruchen, seine Geschäfte für die Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu besorgen, zu welchen er nach den Gesetzen nicht verpflichtet ist.“ angenommen.

Aus Halle und Umgegend.

— Verhandlungen des Landgerichts am 1. Dezember 1879. Präsident: Landgerichtsdirektor Schmidt, Besizer: Landgerichtsräte Pignier und Stahlschmidt, Staatsanwalt: König, Gerichtsschreiber: Hieserndar Witborn, Verteidiger: Rechtsanwalt Wölkel aus Merseburg. Als Geschworene waren auslosort: Rittergutsbesitzer Karthaus aus Zschepan, Rittergutsbesitzer Teutobach aus Roitzsch, Fabrikbesitzer Kesterlein aus Sinsleben, Rittergutsbesitzer Fuß aus Plosten, Gutsbesitzer Keutel aus Plosten, Gutsbesitzer Kuge aus Dölsau, Gutsbesitzer Hochheim aus Schafstedt, Berggraf Unger aus Dürrenberg, Gutsbesitzer Weislich aus Schafstedt, Brauereibesitzer Lauterbach aus Lauchstedt, Rentier Schmidt aus Dürringeborn, Gutsbesitzer Kautz aus Siersleben.

Der Dachecker Friedrich Karl Polter aus Giebichenstein, geboren am 10. August 1852 zu Eilenburg, evangelisch, verheiratet, Erstgeborener d. Kl., vorbestraft wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 6 Wochen und

wegen vorläufiger Körperverletzung zufällig mit 1 Jahr Gefängnis, steht unter Aufsicht des verurtheilten Straßenaubes. — Am 6. Juli d. J. Abends nach 10 Uhr befand sich der Privatmann Karl Gerhardt von hier, von einem Spaziergange heimkehrend, auf dem Wege von Trotha nach Halle, in der Nähe des Hauses Nr. 37 der Reilstraße, als er plötzlich von jemand angefaßt und zwar von hinten, am Hals gewirzt, zu Boden geschlagen und hier fortgesetzt mißhandelt wurde. Der Thäter war der Angeklagte Polter.

Gerhardt lag außer verschiedenen blutigen Verletzungen noch eine Beschädigung seiner goldenen Uhr nebst goldenen Kette daongetragen. Gerhardt stellte den Strafantrag wegen Straßenaubes, da er sich ein anderes Motiv seitens des Polter nicht denken konnte. Polter stellt den Vorfall anders und zwar wie folgt dar: Er sei Abends um 10 Uhr mit seiner Frau von Halle nach seiner Wohnung, Reilstraße 40, von einem Besuche zurückkehrend, gekommen, dorthin wäre ihm das Geschrei seiner im Stall eingeschlossenen Ziege aufgefallen, Folge dessen er seine Frau beschuldigte, sie habe dieselbe nicht gefüttert. Um nun der Färserei zu entgehen und da Polter, wenn angegriffen, nie dies an jenem Abend thätig der Fall war, leicht ertragbar und zu Thätlichkeiten geneigt ist, so begab sich die Frau vor das Geschloß in den an demselben sich entlang ziehenden Gassengraben, welcher mit Gras bewachsen ist, um Futter für ihre Ziege zu rupfen. Hier sei ein Mann an sie herangeritten, der sie gefragt, „was sie hier mache, wo sie wohne“ etc., ihn habe sie kurz abgefertigt, darauf hat sie das Gras in's Geschloß getragen und da es nach der Aussage ihres im Hofe stehenden gebliebenen Chemanns zu wenig sei, ist sie nochmals hinausgegangen, um mehr zu rupfen. Der Mann habe sie auch hier erwartet und ihr unästhetische Anträge gemacht, worauf sie geschrien, ihren Mann zu rufen, der Mann habe sich sodann, sie schimpfend, nach Halle zu entfernen. Nimmehr habe sie ihren Chemann heraufgerufen, ihm in Kürze den Vorfall erzählt und ihm den daongehenden Mann als den Thäter bezeichnet. Polter, ohne sich lange zu besinnen und so wie so aufgeregt, stürzt dem Manne nach, erreicht ihn und schlägt ihm die erwähnten Verletzungen zu. Gerhardt sagt aus und beschwört, daß er sich zu jener Zeit allein auf der Gasse befunden, ein Frauenzimmer weder gesehen noch gehört, Folge dessen auch nichts mit ihr zu thun gehabt habe, daß er plötzlich überfallen worden und er nicht anders geglaubt, als daß es auf seine Uhr und Kette abgesehen sei. Die Ehefrau Polter erkennt in Gerhardt bestimmt den Mann wieder, der ihr unästhetische Anträge gestellt und sei es berthe, den ihr Chemann mißhandelt. Eine Witwe Schmidt hat aus ihrem Fenster einen Mann mit der Ehefrau Polter am Gassengraben diskutirend gesehen, auch die Schimpfreden desselben deutlich gehört, dieser Mann und der Mißhandelte seien eine Person, da Niemand weiter zugegen gewesen ist. Ferner sagen mehrere Zeugen aus, daß auf den Pfarrer Gerhardt's sie aus ihrer resp. Wohnungen geriet und Polter auf Gerhardt knieend gefunden, daß sie denselben von Gerhardt entfernt haben, daß aber nur davon die Rede gewesen sei, „daß Polter den p. Gerhardt wegen Verletzung seiner Ehefrau zur Rede gesetzt und ihn mißhandelt habe“, daß ferner Gerhardt sich nur geküßert, „seine schöne Uhr wäre dabei zerbrochen“, nicht aber, daß Polter verhaftet habe, die Uhr dem Gerhardt mit Gewalt zu nehmen.

Bei der Valgerei ist es ja leicht erklärlich, daß er der Anklage gestrichen worden ist und so die Annahme klar fand, es sei auf einen Raub abgesehen. Im großen Ganzen widersprechen sich die einzelnen Zeugen, aus der Beweisaufnahme war jedoch ersichtlich, daß es sich hierb. nicht um einen Raubhandlung, sondern lediglich um eine vorläufige körperliche Mißhandlung handelte, hierfür sprechen zu viele Momente. Polter wird übrigens von den Zeugen als ein arbeitsamer, in keineswegs fälschenden Verhältnissen lebender Mann geschildert, der aber, zumal wenn angegriffen, leicht hitzig wird und zu Raufereien geneigt ist.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage fallen und plaidirte für vorläufige körperliche Mißhandlung mit hinterlistigen Ueberfall. Der Verteidiger schloß sich in längerer, warmer Rede dem an, plaidirte aber für mildere Umstände.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage in Betreff des verurtheilten Straßenaubes, bejahen dagegen diejenige in Betreff der vorläufigen körperlichen Mißhandlung mit hinterlistigen Ueberfall, billigten aber dem Angeklagten mildere Umstände zu. Der § 223 des Reichsstrafgesetzbuchs erkennt für dergl. Vergehen eine Gefängnisstrafe von 1 Tag event. 3 M. bis 3 Jahr Gefängnis event. 1000 M. Geldbuße.

Der Staatsanwalt beantragte angesichts der Vorstrafen 3 Monat Gefängnis, der Verteidiger stellte das Strafmaß anheim, bat aber um Anrechnung der unverdient erlittenen 5 monatlichen Untersuchungsstrafe, der Gerichtshof erkannte auf 3 Monat Gefängnis, rednete aber die Untersuchungsstrafe nicht an. Auf Antrag des Verteidigers wurde der Angeklagte einstweilen entlassen. Die Sitzung währte von früh 9 bis Nachmittags 3 1/2 Uhr.

(D. C.) Am vergangenen Sonnabend Abend fand in den seitlich geschmiedeten Räumen von Halle eine feierliche Feier statt, nämlich die der Fahnennetze des halleschen Böttchergesellenvereins. Von andern Korporationen waren die zu derselben Krankenkasse gehörenden Stellmacher- und Drechslergesellenvereine mit ihren Fahnen erschienen, um der zu weiblichen Fahnen als Taufzeugen zu assistiren. Erfreulicher Weise bemerkte man auch einen großen Theil der halleschen Böttchermeister, ihr neugewählter Obermeister, Herr Hermann Schaaß stand an der Spitze. Der Altgewisse des Böttchergesellenvereins, Herr Maruschkat, welche die aus der renomirten Fahnennetze von 3 A. Hietel in Leipzig herangezogene, prächtige, seidene, mit Stickerei reich versehene Fahne im Namen des Vereins mit kurzen, scharfen Worten ein und schloß mit einem Hoch auf die Einigkeit und Eintracht des Böttchergesellenvereins. Hierauf ergriß der Obermeister der Böttchermänner, Herr H. Schaaß, das Wort, beriet in schwingvoller Rede das bestehende gute Verhältnis der Meister und Gesellen und schloß mit

einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die zahlreiche Verammlung dreimal begeistert einstimmte. Ein Volk, der bis in den frühen Morgen währte, hielt die Geladenen bestänm.

Noch sei bemerkt, daß der Obermeister Namens der Annahme ein prächtolles, silbernes Fahnenstück mit der entsprechenden Widmung, nach der Weise an die Fahne des Böttchergesellenvereins bestete. Anders Tags bewegte sich von Halle aus eine, die geweihte Fahne an der Spitze, ein festlicher Zug, bestehend aus den Böttchergesellen, Stellmachergesellen- und Drechslergesellenvereinen mit ihren Fahnen, um solche nach der Herberge, Deutliches Haus, große Braubausgasse, überzuführen, auch wurde dem Obermeister durch Vorbeizug an dessen Wohnung, Hochbringen etc., sowie den übrigen geladenen Vereinen, eine Ovation dargebracht. Der Böttchergesellenverein, im Jahre 1876 gegründet, besteht aus gegenwärtig 34 Mitgliedern, wünschend wir denselben ein ferneres, kräftiges Gedeihen und ein dauerndes gutes Gedeihen mit der Böttchermänner.

Datum.	Stamm.	Sperrm.	Abnormm.	Quanti.	Verd.	Relativ.	Widm.
Tag.	Stamm.	Sperrm.	Abnormm.	Verd.	Verd.	Verd.	Verd.
1. Dez.	2 Rm.	333,4	-5,52	-6,9	0,96	332,44	80,0 N.W.
	10 M.	333,5	-8,80	-11,0	0,80	332,70	93,7
2. Dez.	7 M.	334,0	-6,56	-8,2	0,96	333,04	88,1 S.

Zu den kirchlichen Wahlen.

(Eingelandt.)

Die Erneuerungswahlen für die kirchlichen Gemeindeorgane finden am 4. Januar 1880 statt. Es scheiden diesmal diejenigen Mitglieder aus den Gemeinde-Kirchenräthen und Verrentungen, welche im Jahre 1877 nicht ausgeloscht worden sind, sowie auch die in der Zwischenzeit an deren Stelle gewählten Erbgewählten.

Die Gemeinde-Kirchenräthe haben hierzu die vorhandene Wählerliste ihrer kirchlichen Gemeinde durch Streichung der Verstorbenen oder Verzogenen zu berichtigen, und werden diejenigen Mitglieder der Parodie, welche sich in diese Listen noch nicht haben eintragen lassen, durch öffentliche Bekanntmachung, auch von der Anzahl, zur rechtzeitigen Anmeldung aufgefordert. Die Anmeldeung geschieht am sichersten unter Anwendung des in der Jurisdiktion des Bezirksamtes gegebenen Formulars, welches zu mindlichen oder schriftlichen Angaben bei den Erzbischofen der betreffenden Kirchen ausgelegt ist.

Die berichtigten und ergänzten Wählerlisten sind schon nach Ende dieser Woche abzuschließen und mindstens 14 Tage lang öffentlich anzulegen, sowie Ort und Zeit der Auslegung und die Bestimmungen über Anbringung von Reklamationen beschließen bekannt gegeben werden.

Wäthen die Gemeinden sich der diesmaligen Kirchenwahl nicht annehmen, als dies bisher geschahen, und dazu die noch kurze Frist der Eintragung in die Wählerliste nicht verkämen; möchten sie bedenken, daß die von ihnen Gewählten mittelbar oder unmittelbar — zugleich Wahlmänner sind für die Kreis-Propinial- und General-Synoden, und daß damit der gegenwärtige Wahlakt entscheidend wirkt, auf die Zukunft der evangelischen Kirche! Haben die letzten Ereignisse: das Verhalten der obren Kirchenbehörden bei den Berliner Predigerwahlen, vor Allem die Wätschlässe der Berliner General-Synode auf Interpretation oder Abänderung der Union, der Gemeinderichte und der neuen die Kirche betreffenden Staatsverordnungen — eine weit gehende Unzufriedenheit erzeugt; liegt außerdem in den Synoden das Recht der Gemeindefreieuerung für kirchliche Zwecke: so ist es ein Lebensinteresse der Gemeinden, die einzig mögliche Korrektur gegen schädigende Synodalbeschlüsse und gegen die rückläufige Partei-Strömung in unserer evangelisch-unierten Kirche, — daß der bevorstehende Wahlakt nicht ungenutzt vorüber geht!

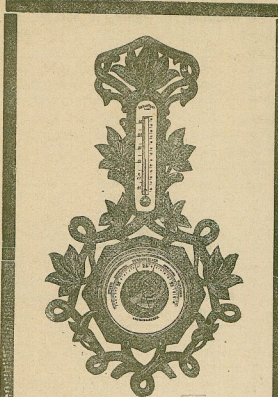
Nicht mit bloßer Unzufriedenheit, oder Entzerrung von der Kirche, sondern durch Annehmung der jetzt noch bestehenden Gemeinderichte, durch die Wahl von Unionstreuen, das heißt von freien evangelischen Männern in die Gemeindevertretung! ist zu streiten gegen die vor Augen liegenden Anlässe einer engherzigen, sich rechtgläubig nennenden Theologenpartei, deren Heißsporn es nicht geüht haben, als Abgeordnete der evangelischen Generalunion uneres Vaterlandes: eine Staatsordnung (die Eintheile) ohne Kirchenregeln, für „leere Phrasen“, die kaum gewonnenen tief erdichten Gemeinderichte der Pfarrwahl, der Mitwirkung in Disziplin- und Glaubensfragen als „erbärmliche“ Verfassungs-Paragrapen, als „Entwürdigung“ des geistlichen Amtes, — die Wissenschaft aber: als eine Sammlung persönlicher Meinungen, „deren Grenzen das Strafgesetz zieht“ — zu erklären!

„Verachte nur Verunft und Wissenschaft, des Menschen oberhöchste Kraft!“ H.

Ueberlicht der Bitterung (am 1. Dezbr. 8 U. Morg.)
Auser im Vorhofen, wo das Barometer stark gestiegen ist, hat sich die Luftdruck-Verschöpfung wenig verändert. Ueber Centraleuropa ist das Wetter allenthalben ruhig, theilweise heiter bei leichten östlichen bis nördlichen Winden. Die Temperatur liegt überall beträchtlich unter der normalen. In Deutschland, im Ostgebirge und in Westrußland herrscht ungewöhnliche Kälte, in dem Striche Moskau-Saparanda steht das Thermometer 25 bis 28 Grad unter dem Gefrierpunkte.

Petersburg, 1. Dezember. (Original-Telegramm.)
Durch Verfügung des jeizwärtigen Generalgouverneurs von Petersburg ist die Todesstrafe Wirtsch in Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, die 13 1/2 jährige Zwangsarbeit Tarachow in zehnjährige Festungsarbeit umgewandelt. Die Wälsung der Strafen wird durch die Minderjährigkeit der Verurtheilten und deren volle Reue begründet.

Moskau, 1. Dezember. (Original-Telegramm.) Der Kaiser ist Abends 9 Uhr hier eingetroffen.



Barometer,
Aneroid- u. Quecksilber-
Thermometer,
Klinkerfues'sche
Patent-Hygrometer
(genannt Wetterprophet)
empfehle als passende Festgeschenke
Jul. Herm. Schmidt
(Carl Nocker).
Halle a/S., Dresden,
29 Schmeierstr. 4 Neumarkt.

ff. frische u. geräuch. hantschlachtene
Borst, ger. Dorst und Heringe, ger.
Pflandern, Bücklinge und Sprotten bei
A. Schmieder, Markt 8.

Frisches Schellfisch,
Sedowich, Karpfen,
Schleien, Hechte morgen
frisch v. 8-11 Uhr.
sowie alle Tage vor dem Ratheseller.
W. Hoffmann.
Koscher Rindfleisch, à 11. 60 A
Moritzwinger 6.

Apfel-Verkauf.
Wegen der Kälte verkaufe ich von
heute ab alle Sorten gute Äpfel im
Ganzen und Einzelnen im Keller große
Kantstraße 7. **R. Semmler.**
Gehr. Klaviere, gut im Stande, stehen
sehr billig zum Verkauf Brunsowarte 15.

Verkauf.
4 junge Hunde, Rattenfänger, sind billig
zu verkaufen. Näheres
H. Braunsowasse 4/5.
Fitzhiesel, Schuhe, Pantoffel
unter Fabrikpreis
Gottesadergasse 7, 1.

Schlitten.
Ein 4spziger Tafelschlitten, zu Droschken-
schlitten passend, sowie elegante Kinder-
schlitten stehen große Ritterstraße 7
zum Verkauf.
Ein Paar haltbare Schlittschuhe sind bil-
lig zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

50 Kisten
billig zu verkaufen bei
J. Heilfron & Co.,
gr. Steinstraße 64.
Ein geragener Pelz ist billig zu verkaufen
gr. Ulrichstraße 21, im Laden.

R. FRANZKE
Halle a. S.
Barfusserstrasse 6a.
Papierhandlung
Druck- & Präge-Anstalt
Monogramme
Lederwaren
und
Parfumerie.

✕ Weihnachts-Aufträge
erhitte frühzeitig.

1000 Paar
Weisse Waffel-Bettdecken, 3/4 Berl.
Ellen lang und 2 1/2 Berl. Ellen breit, mit kleinen
Webefeldern, für 2,50, 3,25 u. 3,75 M. (reeller
Verkaufspreis das Dreifache) sind uns zum schlen-
zigen Verkauf übergeben worden.
A. J. Jacobowitz & Co., gr. Ulrichstr. 55.
Auf Firma und Hausnummer bitten genau zu achten.

Panzer-Corsets
mit Geradhalter, sowie alle anderen Sorten Corsets in reichster Auswahl hält
bestens empfohlen
With. Walter, Leipzigerstraße 92.

Lamas,
größte Auswahl, die neuesten Muster frisch angekommen, empfiehlt zu billigen
Preisen
M. Wehr aus Küllstedt,
79. Leipzigerstraße 79.

Die Erneuerung der Loofe
zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Anrechtes spätestens am 5. Dezember er.
Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.
Der königliche Votarie-Einnehmer **Lehmann.**

Submission.
Die Lieferung der Bücher-Depositorien für die hiesige königliche Universitäts-
Bibliothek, veranschlagt zu rot. 38000 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission
verdingt werden. Offerten werden bis spätestens Montag den 15. Dezember er.
Vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten Friedrichstraße 24 angenommen.
Zeichnungen, Bedingungen und Kostenschlag liegen ebenfalls selbst innerhalb der Dienststunden
zur Einsicht aus.
Halle a/S., den 29. November 1879. **Königlicher Landbaumeister
von Tiedemann.**

Cigarrenfabrik
von **J. Neumann, Berlin,**
liefert in ihren
71 Niederlagen
trotz der hohen Zabaftener sämtliche Cigarren
vorkünftig noch zu nachstehend alten Preisen.

Nr. 20. Josephine	25 M	Nr. 30. Carolina	75 M
23. Symbolo	30 "	31. Henry Clay	75 "
9. Recuerdo	40 "	100. Trabucos	75 "
86. Gitanos	40 "	105. Ernst Merk	80 "
51. Regarda	50 "	32. Girofle	80 "
66. Euryanthe	50 "	104. El Orden	80 "
119. Cruzado	50 "	111. Aja	100 "
7. Favorita	60 "	121. Superb	100 "
26. Sphinx	60 "	Bacco	100 "
27. Aquila	60 "	Salamanea	100 "
37. Universo	60 "	Espadilla	100 "
39. Upmann	60 "	Mathilde	100 "
72. Kaiser Wilhelm	60 "	Industria	100 "

Havana-Cigarren von 120 - 300 M
Echte Manilla 100 - 120 M
Importirte Havana 150 - 350 M
Cap, Cuba, Bahia zu 50 - 60 M
Ausschuss zu 25, 30, 40, 50, 60 - 90 M
Schweizer Cigarren,
Russische, Türkische, Amerikanische Cigaretten,
alle Sorten Tabake, sowie Schnupf- und Kautabake
empfehle in meinen Niederlagen in Halle a/S.:
Königstraße 5a.
Geißstraße, Alte Promenaden-Gasse.

Halle, Mittwoch den 3. Dezember 1879, Abends 7 Uhr.
Im Saale des Volksschulgebäudes
CONCERT
des Reubke'schen Gesangvereins.
L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato.
Oratorische Composition (Text nach Milton)
von
Georg Friedrich Händel,
bearbeitet von
ROBERT FRANZ.
Soli: Fräulein Elisabeth Schultze aus Berlin (Sopran) - Fräulein Emma
Hopf von hier (Alt) - Herr Ernst Horand aus Leipzig (Bass) und Mit-
glieder des Vereins.
Billets zu nummerirten Plätzen à 2 M. 50 Pf. - zu nicht nummerirten Plätzen
à 2 M. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfusserstrasse 19)
zu haben. - Die zuhörenden Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt und erhalten
gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Billets zu nummerirten Plätzen.

Thieme's Garten, Auguststr. 2.
Mittwoch Schlachtfest.
Früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch. Abends diverse Wurst
und Suppe.

Sprechstunden
von jetzt ab früh bis 9 1/2 Uhr,
Mittags 1-2 Uhr.
Halle, den 24. November 1879.
Dr. Schlott, Stabsarzt a. D.

Die Sammler von Cigarrenköpfchen
werden dringend gebeten, auch noch so kleine
Vorräthe abzuliefern bei den Herren **Lands-
mann, neue Promenade 10;** Oberlehrer
Dr. Günther, Karlstraße 3; Wauernreiter
Hildebrandt, Buchererstraße 7; **Neu-
mert, H. Steinstr. 2;** Holzhändler **Vogler,**
Hatz 9 und Stabsarzt **Dr. Schlott, König-
straße 30.** Ferner Cigarrenbänder bei **Hrn.
Kemmert, H. Steinstraße 2** und Cigarren-
Kisten bei **Herrn Vogler, Hatz 9.**
Straßentheuren vergiebt **H. Märkerstr. 3, p.**

Wasserleitungen
thaut auf mit Dampfdruck und reparirt die
Röhren und Gähne u. c.
Emil Karsch,
Baulemperei, kleine Klausstraße 5.
Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Marienstraße 1, L.

Attest.
Die Amerikaner Brillant-Glanz-
Plätz und Waschanstalt Karlstraße 18
sammeln die gezeigten Eigenschaften nur bestens
empfehlen. Dieselbe arbeitet nur nach dem
richtigen Amerikaner System.
Fran Karoline Staub
aus Stuttgart, Lehrerin der Amerikaner
Brillant-Glanz-Plätterei.
NB. Mein Unterricht wird dort weiter
ertheilt.

2000 Thaler
auf gute erste Hypothek zum 1. Januar 1880
gekauft. Nr. 5. 10 beordert die Exped.
dieses Blattes.

5 Mark Belohnung
erhält, wer einem jungen Manne (Maler)
Stellung in schriftl. Arbeiten, Fabrik oder
äbnl. Geschäft, wemöglich dauernd, verjorgt.
Näheres Glaucha, Unterplan 4, 1. Tr.

Polytechnische Gesellschaft.
Versammlung: Donnerstag den 4. d. M.,
Abends 8 Uhr im „Hötel zur Tulpe“ -
Herr Prof. Dr. Märker: „Ueber die Ent-
stehung der Ackererde und die Veränderungen
derselben durch die Kultur.“
Der Vorstand.

Versammlung
der Fuhrwerksbesitzer
Donnerstag den 4. Dezember, Abds.
8 Uhr im Gisteler. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 3. Dezember 1879.
21. Vorstellung im 2. Abonnement.
Neu einstudirt!
Sagemann's Töchter.
Original-Vollständig mit Gesang in 4 Akten
von F. Arronge.

Hötel zur Tulpe.
Mittwoch den 3. d. von Abends 8 Uhr
Concert.
Entrée à Person 30 A.
W. Krone, Musikdirector,
Dorotheenstraße 1b, 1.

Pressler's Berg.
Mittwoch Abonnement - Kränzchen.
Gold. Uhr mit Kette verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Leipzigerstraße 39, 1. Et.

Ein kleiner schwarz und braun
Farnd entlaufen. Abzugeben
Rammischstraße 21.
Von der Lindenstraße 3 bis Nr. 6 ist vom
Kollforde ein Bettuch, gez. A. P. 4 ver-
loren gegangen. Gegen Belohnung abzu-
geben
Lindenstraße 3, 1. Tr.

Notwendige Damenbürste mit Anfaß ist
Sonntag Moritzwinger durch die Halle ver-
loren. Wiederbringer erhält Belohnung
Wormitzerstraße 12.
Eiderrei gefunden Sophienstraße 32, II.
Gelbe Dachshündin zugelassen Abzu-
holen
Dorotheenstraße 9.

Heute verschied meine gute Frau
Hedwig geb. Gerins.
Halle a/S., den 2. Dezember 1879.
Ed. Nummel.

Für den Ineratenheil verantwortlich:
R. Wilmann in Halle.
(Stieru eine Beilage.)

